



Die Gemeinschaftsschule – eine gute Schule für alle

Gemeinschaftsschule – eine gute Schule für Schülerinnen und Schüler

Jedes Kind ist anders. Eine einfache Wahrheit, die jetzt in Bayern auch in einer Schulart umgesetzt werden soll. Die Gemeinschaftsschule fördert Kinder entsprechend ihrer individuellen Möglichkeiten. Das Kind und seine Fähigkeiten steht im Mittelpunkt, nicht das System.

Eine Reihe von pädagogischen Angeboten, Fachmodulen und Kursen ermöglichen es, die Schüler und Schülerinnen entsprechend ihre Fähigkeiten zu fördern und auf ihr eigenes Abschlussprofil vorzubereiten. Damit wird erst am Ende des Lernprozesses entschieden, an welchen Prüfungen sie teilnehmen können. Möglich ist ein Hauptschulabschluss, ein mittlerer Abschluss oder die Schüler besuchen die Sekundarstufe II und machen das Abitur. Bei allen Abschlüssen gelten die staatlichen Prüfungen. Der Lernprozess muss sich also an den Möglichkeiten des Lernenden orientieren. Von großer Bedeutung sind dabei die regelmäßige Lernstandsdiagnostik, die individuelle Lern- und Förderpläne ermöglicht.

Gemeinschaftsschule – eine gute Schule, auch für Lehrerinnen und Lehrer

Die Lehrkräfte nehmen die Rolle des Lernbegleiters ein und stehen den Schülerinnen und Schülern als Experten mit Rat und Tat zur Seite. Die neue Rolle der Lehrkräfte schafft Zeit und Freiräume, die Schülerinnen und Schüler auf ihrem Lernweg zu unterstützen. Ziel muss sein, dass die Schülerinnen und Schüler aktiv in den Lernprozess eingebunden sind. Stures Pauken ist für ein nachhaltiges Lernen kontraproduktiv, Sitzenbleiben gibt es nicht in der Gemeinschaftsschule.

Gemeinschaftsschule – eine gute Schule für die Eltern

In einer Gemeinschaftsschule ist "Lernen ohne Brüche" möglich. Da die Schülerinnen und Schüler bis zu ihrem ersten Schulabschluss zusammen bleiben, entfällt das bisher übliche Übertrittsverfahren mit all seinen Problemen.

Es gibt keine notendifferenzierte Einstufungen in besondere Klassen. Jede und jeder erhält das Lernangebot, das für ihn am besten passt. Auch die Starken müssen sich jetzt nicht mehr langweilen oder müssen nur mit „halber Kraft fahren“.

Nicht das Lernen auf Schulaufgaben steht im Mittelpunkt, sondern der nachhaltige Wissens- und Kompetenzerwerb. Die notwendigen Leistungsfeststellungen berücksichtigen den gesamten Lernprozess und beziehen die gesamte Persönlichkeitsentwicklung ein. Damit treten die Noten in den Hintergrund.

Eltern haben ein verstärktes Mitsprache- und Mitwirkungsrecht.

Gemeinschaftsschule – eine gute Schule für die Bürgermeister

Gemeinschaftsschulen funktionieren durch ihr innovatives pädagogisches Konzept in Einheiten ab 100 Schülerinnen und Schülern. Das heißt, die Kinder können bis zur 10. Klasse in ihrem Heimatort zur Schule gehen. Das rettet viele Standorte – und freut die Bürgermeister, die in die Schulen investiert haben und diese nun nicht aufgeben müssen.



Die große Umwälzung im bayerischen Bildungswesen in Zahlen:

Übersicht über die Entwicklung der Schülerzahlen in den einzelnen Schularten

Schulart	Schuljahr 2004/2005	Schuljahr 2005/2006	Schuljahr 2006/2007	Schuljahr 2007/2008	Schuljahr 2008/2009	Schuljahr 2009/2010	Schuljahr 2010/2011
Grundschule	510633	512400	510337	497092	483120	470290	447400
Hauptschule	294265	281500	265187	253490	240600	231470	220380
Realschule	219674	221000	229421	233455	235240	235170	240000
Gymnasium	349203	357100	364200	377500	382000	382000	387700

Quelle: Vorlagen zur Pressekonferenz des Kultusministeriums zum jeweiligen Schuljahresanfang
Stand: 31.10.2010

Ergebnisse:

- Die Hauptschule verliert in sechs Jahren 70.000 Schülerinnen und Schüler.
- Die Realschulen und Gymnasien gewinnen in dieser Zeit 60.000 Schülerinnen und Schüler.
- An 1.065 Hauptschulen werden 220.380 Kinder unterrichtet, an 772 Realschulen (359) und Gymnasien (417) 627.700 Kinder.

Das heißt: Es werden dreimal so viele Kinder an Gymnasien und Realschulen wie an den Hauptschulen unterrichtet, obwohl es 300 Hauptschulstandorte mehr gibt als Gymnasien und Realschulen zusammen.

Das Modellprojekt: Denkendorf kann Schule machen.

Weil es die Gemeinschaftsschule in Bayern (noch) nicht gibt, wird sich die SPD-Landtagsfraktion an der Entwicklung eines Referenzmodells beteiligen. Es ist gelungen, mit Dr. Ernst Rösner den in Deutschland renommiertesten Schulentwickler an Bord zu holen. Er hat als wissenschaftlicher Mitarbeiter des Schulentwicklungsinstituts an der Dortmunder TU die sehr erfolgreichen Gemeinschaftsschulen in Schleswig-Holstein entwickelt.

In Denkendorf und Kipfenberg im Landkreis Eichstätt fand die SPD-Landtagsfraktion zwei Gemeinden, die ihren Schulstandort nicht kampflos aufgeben wollen. Gemeinsam will man in den nächsten zwei Jahren ein Schulkonzept mit realistischen Zahlen und unter Einbezug der regionalen Besonderheiten von A bis Z durchplanen, das für weitere Modellregionen als Muster dienen kann. Das pädagogische Konzept wird deutlich machen, wie auf der Basis der individuellen Förderung unter Einbezug von Lehrkräften aus allen Schularten ein höchst anspruchsvolles Schulangebot entwickelt wird, das am Ende der Schulzeit den Jugendlichen alle Möglichkeiten eröffnet, den Quali wie den echten Realschulabschluss wie den Durchstieg in die gymnasiale Oberstufe. Allein dieses Angebot unter einem Dach wird von den Eltern nachgefragt werden und verzichtet gleichzeitig auf das Einsortieren Zehnjähriger in verschiedene Schularten.

Wie in vielen Gemeinden waren auch in Denkendorf (ca. 4.400 Einwohner) die Zweifel groß, ob der Zusammenschluss mehrerer kleiner Hauptschulen zu einem Mittelschulverbund den eigenen Hauptschulstandort sichern wird. Da der Mittelschulverbund nur die Jugendlichen der Hauptschule im Blick hat und nicht die gesamte Kohorte der Jugendlichen im Bereich der Sekundarstufe I (also 5.-10. Klasse), bleiben nur rund 100 Schüler und Schülerinnen übrig.



Bereits jetzt sind einzelne Jahrgänge so klein, dass entweder eine Umsiedlung in andere Schulen droht oder von anderen Schulen Schüler zum Ausgleich herangebracht werden müssten. Nach vielen Vorgesprächen hat der Gemeinderat im Sommer einstimmig beschlossen, ein alternatives Schulmodell entwickeln zu lassen.

Die Situation in der Nachbargemeinde Kipfenberg im Altmühltal ist ähnlich gelagert, sodass sich der Marktrat dort ebenfalls mehrheitlich (von 9 CSU-Gemeinderäten immerhin 5 pro) dafür aussprach. Damit ist eine wesentliche Voraussetzung für die Entwicklung eines alternativen Schulmodells erfüllt: Die Initiative geht von den Betroffenen aus, ihre Beteiligung an dem Prozess sorgt für Akzeptanz. Es ist geplant, den Modellantrag zum Schuljahr 2012/2013 beim Kultusministerium zu stellen.

Die parlamentarische Umsetzung

Der Gesetzentwurf der SPD-Landtagsfraktion Bayern schafft die rechtlichen Voraussetzungen für die Einführung der Gemeinschaftsschule in Bayern und für den Modellversuch in Denkendorf. Die finanziellen Voraussetzungen werden wir im Rahmen der Beratungen zum Doppelhaushalt einbringen. Mit dem Gesetzentwurf implementieren wir eine neue Schulart im Erziehungs- und Unterrichtsgesetz ohne eine einzige bestehende abzuschaffen. Wir setzen auf das gute Angebot und nicht auf von oben verordnete Veränderungen wie das G8. Hans-Ulrich Pfaffmann: „Wir pflanzen mit der Gemeinschaftsschule einen neuen Baum ohne einen einzigen der bestehenden Bäume abzusägen.“